Riesen des Leibregiments sich verschworen gehabt, in der vergangenen Nacht Potsdam an allen vier Ecken anzuzünden, während der eintretenden Verwirrung auszubrechen und ihren Weg nach der polnischen Grenze zu nehmen. Die Stadt, hieß es, sei einer schweren Gefahr entgangen, die Rädelsführer befänden sich hinter Schloß und Riegel, und der Galgen sei ihnen gewiß, während die Verführten wohl mindestens die Strafe des Spießrutenlaufens treffen würde.

In den nächsten Tagen ward folgendes erzählt: Ein unbeteiligter Grenadier sei in einem Bierhause außerhalb Potsdams von einem der Verschwörer, der trunken gewesen und der ihn als einen Mitverschworenen angesehen habe, durch seine Reden in die Sache eingeweiht worden. Während er den Trunkenen abgewiesen und sich erhoben habe, um zu gehen, seien mehrere Eingeweihte dazugekommen. Als nun der erstere auf dem Wege nach der Stadt sich auf der Havelbrücke befunden habe, sei er von einigen ihm nacheilenden Verschwornen erreicht, durch einen Faustschlag zu Boden gestreckt und, nachdem man ihm die Hände auf dem Rücken zusammengebunden habe, über das Brückengeländer in den Fluß gestürzt worden, wonach die Attentäter, die in der Dunkelheit nicht bemerkt hätten, daß sich in der Nähe zwei Schiffer auf einem Kahne befanden, entflohen seien. Durch letztere sei der Hinuntergestürzte gerettet und in ein Lazarett gebracht worden, wo er, nachdem er wieder zu sich gekommen, Aussage über das Vorgefallene gemacht habe, wonach dann die nötigen Vorkehrungen getroffen worden seien.

Neuntes Kapitel.

Die Entscheidung des Königs.

Diese Nachricht erwies sich im wesentlichen als richtig. Der König hatte befohlen, ihm den Grenadier, der die bezeichnete Aussage gemacht habe, sobald sein Zustand es gestatte, vorzuführen.

Die Vorführung fand bereits am vierten Tage nach dem geschilderten Vorgange statt. Der König befand sich in seinem Kabinett.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/381